



Statusbericht 2008, Rhein Los 8, 9 und 10

Rhein, Los 8, Koblenzer Laufen bis Brücke Bad Zurzach

Im Zusammenhang mit dem geplanten Golfplatz auf Bad Zurzacher Boden und dem Landabtausch soll das Rietheimer Grien in ein Auenschutzgebiet umgezont werden. Gemäss der Planungsvorlage von Pro Natura wird der Wanderweg entlang des Rheins im Auenschutzgebiet grossräumig umgangen, d.h., für Fischer und Wanderer soll die Zone öffentlich nicht zugänglich sein. Pro Natura sieht auch vor, das Mündungsgebiet des Rietheimerbachs in Seitenarme zu teilen, so dass ein Sumpfdelta entsteht, der den Fischaufstieg praktisch verhindert. Die Öffnung des Altrhys zum Rhein beim Grienhof wird aus fischereilicher Sicht begrüsst, allerdings bedarf es vorher genauer technischer Abklärungen. Damit würde eine leichte Durchflutung des Altarms erreicht und der Verlandung entgegengewirkt. So würde ein wichtiges Refugium für karpfenartige Fische und andere wasserlebende Tiere erhalten bleiben. Der Altrhy als integraler Bestandteil des Auengebiets muss für die Ausübung der Fischerei und für die Öffentlichkeit als Naherholungsgebiet nach wie vor sichergestellt sein. Der AFV wird dem Pro Natura Projekt in dieser Form keinesfalls zustimmen, welches die Fischerei auf einer Gesamtlänge von ca. 1 km verhindern will. Es darf nicht sein, dass man die Auenlandschaft Grien nur noch mit dem Feldstecher begutachten kann.

Die Kieszuführung im 2006 unterhalb der Kläranlage hat im Bereich der Barz Mühle ideale Voraussetzungen für Laichhabitats für Forellen und Aeschen gebracht. Ein feinkörniges und weiches Kiessubstrat hat sich zwischen der Barzmühle und Wagenfähre auf ca. 200m abgelagert. Leider müssen wir feststellen, dass auch hier keine Laichplätze zu entdecken sind. Zu gross ist der Fischfrass durch Prädatoren wie Kormoran und Gänsesäger. Die gesamte Fischpopulation ist heute nach über 2 Jahrzehnten durch die massive Prädatorenpräsenz erschöpft. Diese Problematik gilt nicht nur für den Rhein, sie trifft auch für alle Mittellandgewässer zu. Das heutige Bewirtschaftungs-Konzept muss der Situation angepasst werden. Mit fischarmen Gewässern wird die Attraktivität der Angelfischerei stark bedroht, ein Problem das uns in Zukunft vor allem im Mitgliederschwund beschäftigen wird.

Rhein Los 9, von der Zurzacherbrücke bis zum KW - Reckingen

Die Vernetzung des Chrüzlibachs mit dem Rhein wurde neu saniert. Anstelle einer Blockrampe wurde eine bachähnliche Struktur für den Aufstieg gewählt. Mit schweren Schwarzwaldgranitblöcken wurde der Einstieg verankert und hält auch Extremhochwasser Stand. Mit dem neuen Konzept wird der Fischaufstieg auch bei Niedrigwasser sichergestellt.

Die Fischpässe beim KW – Reckingen sind nach langjährigen Verhandlungen auch in den Wintermonaten in reduziertem Betrieb, so dass keine Fische mehr in den Kammern eingeschlossen werden. Die SJF hat sich bei den Verhandlungen mit der KWR stark gemacht und zu diesem Teilerfolg wesentlich beigetragen. Sie hat beim BAFU interveniert, die Fischpässe seien im Hochrhein auch in den Wintermonaten in Betrieb

zu lassen. Diesbezüglich liegt bei der Internationalen Hochrheinkommission ein Antrag vor. Ein Problem ist der Fischpass auf Schweizerseite, da für den Einstieg bei geschlossenen Schleusen keine Lockströmung besteht. Fischzählungen haben ergeben, dass ca. 95 % der aufsteigenden Fische den Deutschen Fischpass auf der Turbinenseite wählen. Nur 5% wurden im Schweizerfischpass gezählt. Bei der Vergabe der Konzession soll eine Änderung der Situation verlangt werden.

Rhein Los 10, Stauhaltung KW – Reckingen bis Kantonsgrenze ZH

Der Wels hat sich in der Stauhaltung wesentlich verbreitet. Es wurden im 08 auf Schweizer – und Deutscher Seite ca. 25 Welse von 0.8m – 1.6m gefangen. Die Präsenz der Welse wird auch von Tauchern mit Photos bestätigt. Der Wels, ein Prädator erster Güte, frisst so ziemlich alles was ihm vor das Maul kommt. Mageninhalte brachten Enten und ganze Grillwürste zum Vorschein.

Totholz und Fallbäume für Unterstände, Schutz und Laichgebiete haben sich für diverse Fischarten in den Stauhaltungen bewährt. Mit Unterwasserkamera konnte der Nachweis erbracht werden, dass Fische schon nach kurzer Zeit den neuen Lebensraum in Besitz nehmen. Das Feingeäst eignet sich ausgezeichnet als Laichhabitat. Die Jungfischpopulation in der Stauhaltung hat sich dadurch erfreulich entwickelt. Ein Problem zeigt sich, dass die im Wasser liegenden Fallbäume nach 4-5 Jahren ihr Feingeäst sukzessive verlieren und der Lebensraum an Wirkung verliert. Sinnvollerweise sollten alte Bäume aus dem Wasser entfernt und durch neue geeignete Fallbäume ersetzt werden. D.h., dass Konzessionsbetreiber diesbezüglich in Pflicht genommen werden müssen.

Bra / 25.02.09